

Predigt am 23. Juni (an Johannis)

1.

Wachsen und Abnehmen, liebe Gemeinde. Ein echtes Lebensthema, um das es heute geht. Wachsen und Abnehmen prägt das Leben: In der Kindheit und Jugend wachsen wir nicht nur an Größe und Gewicht, sondern auch an Fähigkeiten und Können. Dann folgt die Zeit, in der wir vor allem an Selbständigkeit wachsen und an Erfahrung. Irgendwann aber setzt die Zeit des Abnehmens ein. Eine schwierige Zeit, wie ich aus vielen Gesprächen weiß. Fast alle wollen alt werden, aber nicht alt sein. Es ist nicht leicht, mit dem Alter umzugehen und dem, was dazugehört: Abnehmen an Fähigkeiten, an Kraft und Einfluss. Heute geht es um dieses Thema – auch deshalb, weil wir gerade die Sommersonnenwende erleben. Wo das Wachsen der Tage aufhört. Und ihre Abnahme beginnt. Bis zur Sommersonnenwende werden die Tage länger und länger. Nun aber hat sich das geändert. Auch wenn wir noch eine Reihe langer Tage haben: Ab jetzt nehmen die Tage mehr und mehr ab.

„Ist das nicht ein Bild für mein Leben“, denkt sich die ältere Dame. Dass auf das Wachsen das Abnehmen folgt. Ein bisschen wehmütig wird ihr bei diesem Gedanken. Das Abnehmen fällt ihr schwer. Das Wachsen ist ihr erheblich lieber. Darum liebt sie den Sommer. Wenn die Sonne hochsteht, wenn die Abende lang und länger werden. Und sie an den Abenden bis zum Zubettgehen im Garten sitzt oder auf dem Balkon – manchmal allein, manchmal zusammen mit ihrem Mann. Zunehmen und Abnehmen. Das sind Gesetzmäßigkeiten des Jahreskreises. Aber vor allem ist Wachsen und Abnehmen ein Lebensthema.

In jedem Leben gibt Zeiten des Zunehmens und Zeiten des Abnehmens – nicht nur im Herbst des Lebens, sondern auch zwischendurch. Zeiten, in denen uns vieles gelingt. Und Zeiten, in denen manches schwerfällt. Es ist nicht leicht, damit umgehen. Mit dem Wachsen und dem Abnehmen. Wie es ohne Wachstum nicht geht, gibt es auch kein Leben ohne Rückgang. Ohne die Zeiten, in denen unsere Kräfte und Fähigkeiten kleiner werden.

2.

Wachsen und Abnehmen. Johannes der Täufer hat davon gesprochen, als er nach Jesus gefragt wurde. Er erhob sie zu seinem Motto: „Jesus muss wachsen. Ich aber muss abnehmen.“

Davon hören wir nun im 3. Kapitel des Johannesevangeliums (Johannes 3,22-30):

Jesus kam mit seinen Jüngern in das Land Judäa und blieb dort eine Weile mit ihnen und taufte. Aber auch Johannes taufte in Änon, nahe bei Salim, denn es war da viel Wasser; und sie kamen und ließen sich taufen. Johannes war ja noch nicht ins Gefängnis geworfen. Da erhob sich ein Streit zwischen den Jüngern des Johannes und einem Juden über die Reinigung. Und sie kamen zu Johannes und sprachen zu ihm: Rabbi, der bei dir war jenseits des Jordans, von dem du Zeugnis gegeben hast, siehe, der tauft, und alle kommen zu ihm. Johannes antwortete und sprach: Ein Mensch kann nichts nehmen, wenn es ihm nicht vom Himmel gegeben ist. Ihr selbst seid meine Zeugen, dass ich gesagt habe: Ich bin nicht der Christus, sondern ich bin vor ihm her gesandt. Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; der Freund des Bräutigams aber, der dabeisteht und ihm zuhört, freut sich sehr über die Stimme des Bräutigams. Diese meine Freude ist nun erfüllt. Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.

Wachsen und Abnehmen. Diese Worte sind ein Erkennungszeichen für den Täufer Johannes, an den wir heute besonders denken. Er weist auf Jesus hin, wie kein anderer. Das ist seine Aufgabe. Sein Leben ist von Beginn an mit Jesus verwoben. Die Mutter Jesu besucht die Mutter des Johannes, als beide schwanger sind. Und schon bei dieser Begegnung ist zu spüren, dass die beide Frauen besondere Kinder unter dem Herzen tragen. Der Ältere wird dem Jüngeren den Weg bereiten. „Er soll wachsen, ich aber soll abnehmen“.

Johannes zeigt uns eine Haltung, die wir heute in unserer Kirche, aber auch in der Gesellschaft mehr brauchen denn je. Die sich aber leider viel zu wenig findet. Weil wir uns in unserer Gesellschaft vor allem darin einüben, dass es auf

uns selbst ankommt. Wir wollen selbst wachsen und groß sein. Und vermeiden, wo es geht, abzunehmen.

3.

Johannes unterscheidet sich radikal von den Menschen seiner Zeit. Er tritt auf, wie sich die Leute einen Propheten vorstellen. Er trägt ein einfaches Gewandt, lebt wie ein Asket. Ihm kommt es darauf an, im Namen Gottes zu predigen und die Menschen zu taufen.

Reihenweise kommen die Leute zu ihm. Sie kommen, um zu hören, dass die Zeit reif ist. Dass sie ihr Leben ändern müssen und sich zu Gott bekehren. Johannes ruft die Leute auf, ihr Leben von vorne zu beginnen. Einen Neuanfang zu wagen. In Scharen kommen sie zu ihm, um sich anzuhören, was er zu sagen hat.

Viele kommen in der Vermutung, dass er der Messias ist, der von Gott Gesandte. Weil er radikal redet und die Vornehmen geißelt. Weil er davon spricht, dass es keinen Aufschub gibt. Weil die Axt schon an den Baum gelegt ist. Vor allem aber kommen die Leute zu Johannes, weil sie getauft werden und ihr Leben neu beginnen wollen.

Doch Johannes kennt seine Rolle. Er weiß, dass er nicht der Messias ist. Der nach ihm kommt. „Der muss wachsen. Ich aber muss abnehmen“, sagt er. Seine Aufgabe ist es, auf den Messias hinzuweisen. Der kommen muss. Weil die Zeit reif ist. Und die Welt immer schlimmer wird.

Und eines Tages sieht Johannes Jesus. Als der kommt und sich von ihm taufen lässt. Ein besonderer Augenblick. Johannes ahnt, dass Jesus der Besondere ist, der von Gott gesandt ist. Darf er diesen Mann Gottes überhaupt taufen?

Doch bald nach seiner Taufe geht Jesus seinen eigenen Weg. Auch er spricht zu den Menschen. Und er sammelt – wie Johannes – Jünger um sich. Aber Jesus tritt anders auf und predigt anders als Johannes. Er stößt die Menschen nicht vor den Kopf und droht nicht mit dem Gericht. Bei Jesus stehen das Reich Gottes und Gottes bedingungslose Liebe im Zentrum. Wo Jesus hinkommt, da ist das Reich Gottes da. Darum feiert Jesus mit den Menschen. Als seien sie schon mitten in Gottes Reich. Das tut er so oft und so gern, dass die Leute sagen, Jesus sei ein Fresser und Weinsäufer.

4.

Als Johannes davon hört, kommen ihm Zweifel. Kann Jesus der sein, dessen Weg er bereitet hat? Später, als Johannes gefangen genommen ist, schickt er seine Jünger zu Jesus und lässt ihn fragen: „Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten?“

Was kann, was wird Jesus auf diese Frage antworten, liebe Gemeinde? Was kann er sagen, damit Johannes ihn als den Besonderen erkennt? Woran kann sich zeigen, dass er der ist, den Gott gesandt hat? Die Besonderheit des Täufers zeigt sich in den Signalen, die er aussendet. Indem er sich unterscheidet in seinem Auftreten, seiner Kleidung, seiner Askese und der Taufe.

Auch bei Jesus finden sich Signale. Sie sind anders, aber auch sie überzeugen: Jesus hilft denen, die zu ihm kommen. Er heilt Blinde und Lahme, heilt den Aussatz und erweckt sogar einen Toten. Vor allem aber predigt er das Evangelium auch den Außenseitern. Ist es nicht genau so, wie es der Prophet Jesaja verheißen hat? Dass „Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige rein werden und Taube hören, Tote aufstehen und Armen das Evangelium gepredigt wird“?

Diese Zeichen zeigen, dass Jesus der ist, der da kommen soll. Und auf einmal weiß Johannes, dass Jesus der Besondere ist, der von Gott gesandt ist. Und dass er auf keinen anderen warten muss.

5.

Die ältere Dame blickt auf ihr Leben zurück. Da gab es die Jugendjahre. Zeiten des Wachstums, in denen sie an Fähigkeiten zunahm. Und die ersten Jahrzehnte ihres Erwachsenenlebens. Geprägt vom Zunehmen an Erfahrung. Aber jetzt im Ruhestand ist die Zeit des Wachstums vorbei. Sie muss nun lernen, dass es in ihrem Leben nicht ständig bergauf geht. Wenn sie zurückblickt auf ihr Leben erinnert sich die ältere Dame an manchen Nebenweg und Abweg, Zeiten, in denen sie trotz ihrer jungen Jahre kaum gewachsen ist und manches in den Hintergrund trat, was sie früher konnte. Aber auch diese Abwege sind wichtig in ihrem Leben. Nur so ist sie geworden, wie sie heute ist.

Jetzt im Ruhestand aber merkt sie, wie ihre Fähigkeiten abnehmen – mehr und mehr. Ihr fehlt manchmal ein Wort. Oder es fällt ihr zu spät ein. Auch mit den Namen geht es ihr so. An vieles kann sie sich noch gut erinnern. Doch anderes ist wie aus dem Gedächtnis gefallen. Das zeigt ihr, wie ihre Kräfte schwinden.

Und sie für manches jetzt viel Zeit braucht, was ihr früher leicht von der Hand ging.

Wachsen und Abnehmen. Es gehört zu jedem Leben. Vor allem das Abnehmen an Kräften und Fähigkeiten will gelernt sein. Und jeder von uns muss damit umgehen. Auch wenn es nicht leicht ist. Doch am Ende wachsen wir in Gottes Hand und stehen vor ihm.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.

Amen.